

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 12

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

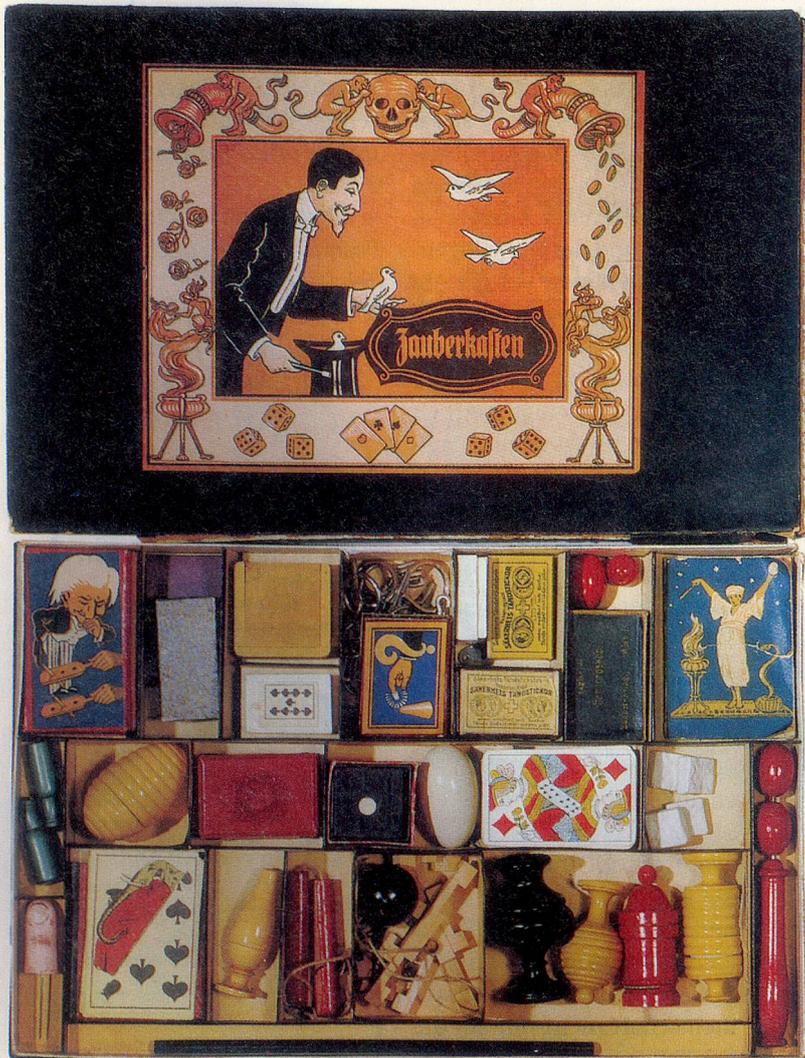
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungen

«Hokus Pokus» – Magie und Zauberei



Dieser schmucke Zauberkasten war vor rund 80 Jahren in Österreich im Gebrauch. Nun ist er im Kindermuseum Baden zu bestaunen.

Triggs Kilchherr

■ Schweizer Kindermuseum Baden, Führungen die ganze Woche auf Anfrage möglich (Tel. 056 222 14 44). Öffnungszeiten: Mi und Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr. Die Ausstellung ist geöffnet bis Februar 2001.

Wer erinnert sich nicht an seine Kindertage, als uns der Zauberer mit seinen geheimnisvollen Kunststücken in seinen Bann zog und wir mit erwartungsvollen Augen seine Darbietungen verfolgten? Nicht nur Kinder, auch wir Erwachsenen lassen uns gerne vom grauen Alltag in eine magische und oft unergründliche Welt entführen.

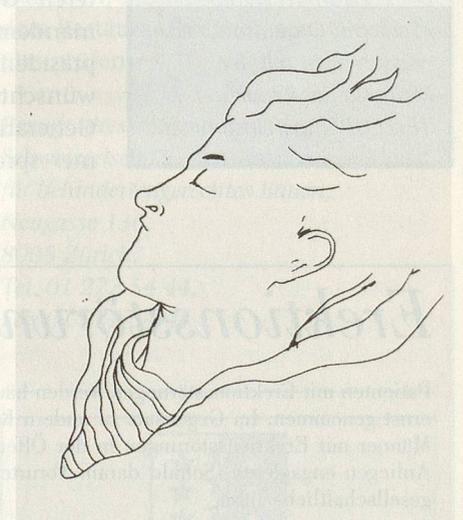
Das Kindermuseum Baden gibt uns dazu Gelegenheit. Das Ehepaar Kayser, Initianten des Museums, wollen mit der Sonderausstellung «Hokus Pokus, Magie und Zauberei» einen Beitrag zur Jahrhundertwende liefern. Magie war und ist nicht nur unterhaltsame Zauberei, flossen doch früher Magie, Religion und Wissenschaft ineinander, da den Menschen das Wissen um die Naturgesetze lange Zeit verschlossen blieb. In der Antike formte das Walten der Na-

turmächte den Glauben der Naturvölker. Sie erfuhren den Willen und den Zorn der Götter. Später übernahmen Geistheiler und Medizinmänner diese Macht. Sie genossen grosses Ansehen, weil sie mit dem Jenseits verbunden waren. Und was man nicht erklären, verstandsmässig nicht nachvollziehen konnte, war Zauberei.

Je mehr sich die Wissenschaften entwickelten, desto mehr verschwand die göttliche Magie. Doch ganz ohne diese geheimnisvolle Faszination kann oder will der heutige Mensch nicht leben. So haben sich Astrologen, Wahrsager, Traumdeuter und die esoterische Bewegung der Magie angenommen.

Die Ausstellung konfrontiert uns nicht nur mit Sozialgeschichte; Zaubertensilien, Wahrsagerkarten, Magierkästen und Laborgerätschaften lassen

Der Schlaf



Jean Cocteau Zeichnung eines Schlafenden, 1928

Nicht nur der Millenniumswchsel gibt Anlass für spezielle Ausstellungen. Vor genau hundert Jahren wurden die Schriften Sigmund Freuds über die Traumdeutung erstmals veröffentlicht. Dieses Ereignis wird als Geburtsstunde der Psychoanalyse angesehen, weshalb das Musée des Beaux-Arts in Lau-

sanne dem Thema «Schlaf» eine alles andere als einschläfernde Ausstellung widmet. Das Thema des Schlafs machte, ähnlich wie das Thema des Traums, in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine beachtliche Entwicklung durch, was sich unter anderem auch in der Kunst manifestierte. Die Ausstellung in Lausanne präsentiert einen Überblick über die bildliche Darstellung des Schlafs von 1800 an bis heute. Der Rundgang zeigt auch Arbeiten von zeitgenössischen Künstlern, die sich intensiv mit psychologischen und experimentellen Aspekten des Schlafs auseinandersetzen. Besonders eindrücklich sind jedoch die früheren Darstellungen schlafender Kinder (u.a. von Albert Anker) und schlafender Künstlermodelle (etwa von Félix Vallotton und Pablo Picasso) oder auch die Rast nach der Arbeit und der Schlaf nach dem Liebesakt. Der Körper im Zustand der Unbewusstheit übt nicht erst seit der Erfindung der Psychoanalyse eine Anziehungskraft aus, die viele Künstler zu wunderbaren Kunstwerken beflügelt.

■ Die Ausstellung im Kunstmuseum in Lausanne ist zu sehen bis zum 30. Januar 2000, jeweils Di und Mi 11–18 Uhr, Do 11–20 Uhr, Fr bis So 11–17 Uhr; 021 316 34 45.

■ Die Claude Verdan-Stiftung in Lausanne zeigt vom 1. Dezember bis 5. März 2000 eine Ausstellung mit dem Titel «Visionen des Traums»; 021 314 49 55.

Fotos von der «Freiheit im Alter»

Mit dem Ziel, ältere Frauen zu porträtieren, durchstreiften fünf bekannte Fotografinnen im letzten Jahr die Stadt Zürich. Ihre Ausbeute ist nun in einer Ausstellung mit dem Titel «Freiheit im Alter» in der Galerie Wolfbach zu sehen. Die Fotos rücken bewusst positive Aspekte wie Gelassenheit oder Lebensfreude in den Vordergrund. Gezeigt werden Bilder von neugierigen, tätigen, auf beeindruckende Weise eigenständig gebliebenen Frauen. Die Fotografin Katrin Simonett hat ihre eigene Mutter porträtiert, Katharina Vonow filmte Freundinnen und Nachbarinnen auf Video und machte von diesen Zufallsbegegnungen Bildabzüge. Karin Hofer

Théophile-Alexandre Steinlen malte 1885 dieses Stimmungsbild aus der Zeit der Pariser Kommune: Louise Michel auf den Barrikaden im Kampf für die Gerechtigkeit.



zeigt Frauen beim Schattenboxen «T'ai Ji» oder im Internetkurs. Auch Silvia Voser und Doris Fanconi gingen mit der Kamera den vielfältigen Chancen des Lebens älterer Frauen nach.

■ Die Ausstellung in der Galerie Wolfbach der Berufsschule für Weiterbildung an der Kantonsschulstrasse 3 in Zürich, ist noch bis zum 16. Dezember zu sehen: Mo bis Fr 8.30–21.30 Uhr, Sa 8.30–16 Uhr; 01 267 80 40.

Eva Nydegger

Steinlen et l'époque 1900

Am Ende unseres Jahrhunderts blendet das Musée Rath in Genf zum letzten Fin de Siècle zurück. Mit dem 1859 in Lausanne geborenen und 1923 in Paris verstorbenen Théophile-Alexandre Steinlen in der Mitte und Picasso, Rouault, Bonnard, Toulouse-Lautrec, Degas, Valladon, Kollwitz und weiteren im Umkreis präsentiert die Ausstellung ein abgerundetes Bild der Belle Époque vor allem in Frankreich. Angesiedelt waren die Maler, Dichter und Musiker von Paris da-

mals auf dem Montmartre und bildeten eine verschworene Künstlergemeinschaft, deren Sinn danach trachtete, aus kritischer Distanz zur Gesellschaft diese abzubilden. Es entstanden Zeichnungen und Bilder der sozialen Misere und gleichzeitig der schrillen Lustbarkeit.

Hat Steinlen die Qualität der Werke seiner Freunde auch oft nicht erreicht, gibt er uns in seinem Gesamtwerk dennoch einen guten Einblick in das Leben von damals, seine unterschwelligsten Freuden und Leiden. Gerade weil er oft als Karikaturist an seine Personen heranging, hat er durch die Lupe der Übertreibung Wesentliches sichtbar gemacht, das nicht nur für das Ende des 19. Jahrhunderts, sondern auch für das nächste Gültigkeit hat.

Hanspeter Stalder

■ Die Ausstellung «Steinlen et l'époque 1900» ist bis zum 30. Januar 2000 im Musée Rath, Place Neuve, 1204 Genève, geöffnet täglich von 10 bis 17 Uhr, Mittwoch von 12 bis 21 Uhr, Montag geschlossen. Weitere Auskunft 022 418 33 40.

Film

Herr Zwilling und Frau Zuckermann

Im Westen der Ukraine, unweit der Grenze zu Rumänien, liegt Czernowitz, eine entlegene europäische Stadt, einst Zentrum jüdischer Kultur der Bukowi-



Verleih: Camera Obscura

na. «Es war eine Gegend, in der Menschen und Bücher lebten», sagt der Dichter Paul Celan über die versunkene Welt seiner Jugend, die in der Literatur und einigen Zeitzeugen bis heute überlebt hat. So in den Protagonisten des Films «Herr Zwilling und Frau Zuckermann» des in der ehemaligen DDR geborenen Dokumentaristen Volker Koepp.

Mathias Zwilling und Rosa Roth-Zuckermann gehören zu den letzten hier geborenen und überlebenden Juden. Beide verbindet neben ihrer Freundschaft nicht zuletzt die deutsche Sprache. Täglich besucht der bald 70-Jährige in den Abendstunden die 90-Jährige. Sie sprechen über frühere Zeiten, das gemeinsam Erlebte, Politik,

Literatur und alltägliche Sorgen. «In den Lebensgeschichten dieser beiden Menschen steckt das Elend dieses Jahrhunderts», meint Volker Koepp.

Was neben den wunderschönen alten Gesichtern, die ihre eigenen Geschichten erzählen, fasziniert, sind die Landschaftsbilder voll Stimmungen und Emotionen des Kameramanns Thomas Plenert. Eine «Seelenlandschaft» etwa der langsame Schwenk über den jüdischen Friedhof am Schluss, die «Gesichtslandschaften» der Musikanten und Zuhörer der fröhlich musizierenden Roma-Kapelle am Anfang. Völlig in ihren Bann ziehen einen die Protagonisten Zwilling, der «Ritter von der traurigen Gestalt», der Pessimist und Melancholiker, und die unverwüsthliche Rosa Zuckermann, die ihm Paroli bietet mit lustigen, angenehmeren Sachen in einer bezaubernden Melange aus Deutsch, Jiddisch und Wienerisch.

«Herr Zwilling und Frau Zuckermann», am Festival von Nyon mit dem «Grand Prix» ausgezeichnet, ist das Porträt eines Mannes und einer Frau, die in unserem zu Ende gehenden Jahrhundert Ungeheuerliches erlebt haben. Sie blicken darauf zurück und besprechen es noch einmal. Und indem sie dies tun, wachsen sie über sich hinaus und werden zu Symbolen der Menschlichkeit.

Ein solch ehrlicher und menschlicher Film scheint mir dem Ereignis des Millenniumswechsels angemessen zu sein: Einem Wechsel, der doch für alte Menschen, die einen grossen Teil dieser Zeit miterlebt und mitgestaltet haben, etwas bedeutet.

La vida es silbar

Der Kubanische Spielfilm «La vida es silbar» (Das Leben ist Pfeifen) von Fernando Pérez erzählt von Havanna und drei Menschen auf der Suche nach ihrem Glück und davon, wie sie sich selbst davor stehen. – Am Ende des «Jahres der älteren Menschen» kommt ein Film zu uns, der das allen Generationen Gemeinsame, die Sehnsüchte und deren Erfüllung, zum Thema hat. Mariana, eine junge Balletttänzerin, die ihrer unzählbaren Lust auf Männer abschwören will, wenn sie die Rolle der Giselle tanzen darf. Der Musiker Elpi-

dio, der als kleiner Junge von seiner Mutter verlassen wurde, weil er nicht nach ihren Wünschen geraten ist, lebt von Muttermythen umrankt mit einer Umweltaktivistin. Julia, die als Pflegerin in einem Altersheim arbeitet, bekommt regelmässig Gähnanfälle und fällt, wie scharenweise andere Leute, bei den Worten «Opposition», «Doppelmoral» oder «Sex» in Ohnmacht, weil sie in ihrem Leben wohl etwas gar zu viel verdrängt.

Die drei Lebensläufe, die uns «La vida es silbar» erzählt, haben ihren Anfang im gleichen Waisenhaus und bei der gleichen Glücksfee Bébé. Für Pérez sind Leere und Abwesenheit im Film Zeichen ungelebten Lebens. Er findet das persönliche Glück in der Suche nach der eigenen Identität – eine Aufgabe, die gerade ältere Menschen immer mehr als ihre eigentliche Lebensaufgabe wahrnehmen. Seine drei Figuren müssen in diesem poetischen, teils surrealen Film auf ihre eigene Art versuchen, die Angst vor der Wahrheit, vor Worten und Ideen zu überwinden, um zu einem wirklich erfüllten Leben zu gelangen. «Nicht dem Leben Jahre geben, sondern den Jahren Leben», postulierte einmal Ursula Lehr. – «Ein seelenerwärmendes Filmmärchen aus Lateinamerika», hat ein Kritiker den Film bezeichnet. Dem kann ich nur beipflichten.

Hanspeter Stalder

SENIORENZENTRUM AUF WALTHERSBURG

WALTHERSBURGSTR. 3 5000 AARAU

Seniorenzentrum Aarau:

- Mit 29 Wohnungen
- Nähe Stadtzentrum, Bahnhof und Bushaltestelle
- Im ruhigen und verkehrsarmen Zelgli-Quartier
- In grosszügig gestalteter Gartenanlage
- Terrasse mit schöner Aussicht

Gemütlich älter werden

in einer komfortablen, rollstuhlgängigen
2½- oder 3½-Zimmer-Wohnung
mit sonnigem Sitzplatz/Balkon
für 1 bis 2 Personen.

Im Pensionspreis sind folgende

- Leistungen inbegriffen:
- ☐ Mittagessen in unserer öffentlichen Cafeteria
- ☐ Betreuung durch ausgebildetes Pflegepersonal
- ☐ 24-Stunden-Notruf (Alarm am Arm)
- ☐ Wöchentliche Wohnungsreinigung

Fühlen Sie sich angesprochen?

Unterlagen oder weitere Informationen erhalten Sie unter der **Telefonnummer 062 824 08 34**.
Herr Felder oder Herr Amsler stehen Ihnen für weitere Fragen gerne zur Verfügung.